

Informationsbrief

3/2021

In eigener Sache	1	Buraku Befreiungsbewegung	2	Kurz berichtet	4
Meditation				Bankverbindung, Impressum, Ankündigungen	4
DOAM Tagung	1	Moderatorin der PROK	3		

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

viele von uns haben in den vergangenen 18 Monaten der Pandemie weniger persönliche Begegnungen gehabt. Viele haben aber zugleich entdeckt, dass es auch andere Möglichkeiten der Begegnung gibt und am Bildschirm und von Zuhause aus an Gottesdiensten, Vorbereitungen oder auch an internationalen Konferenzen teilgenommen. RHEE Kwon Ho sieht darin eine Chance, ein neues Verständnis von Kirche und Gemeinde zu gewinnen. Eva Ursula Krüger erzählt, wie es ihr erging, als sie so an der Tagung der DOAM teilnahm.

Aus Japan erfahren wir etwas über die Geschichte der Buraku Befreiungsbewegung. Wir freuen uns, dass die PROK sich wieder einmal auf neue Wege wagt und zum ersten Mal eine Frau in das höchste Amt, nämlich das der Moderatorin, wählte. Kurz berichten wir über den Umzug des NCC Centers for the Study of Japanese Religions und weisen hin auf eine Publikation zur Geschichte der Missionsgesellschaften in China.

Last not least möchten wir etwas Neues ausprobieren: Sie können den Infobrief künftig auch als Mailanhang beziehen. Wir sparen dadurch Druck- und Portokosten und schonen die Umwelt.

Eine interessante Lektüre wünschen

Lutz Drescher, Kai Lüke und
Carola Hoffmann-Richter

Das Wesentliche der Kirche?

Vor einem Jahr, als man nur noch online Gottesdienst feiern konnte, schaute ich mir ein Webinar zur kirchlichen Betreuung über das Internet an. Ein Referent meinte, die derzeit zunehmende Onlinenutzung könnte eine Chance sein, die Vorstellung einer an Gebäuden orientierten Kirche zu überwinden. Sein Gedanke interessierte mich, weil ich das Kirchenverständnis in meiner Heimatkirche schon seit langem kritisch sehe. In den evangelischen Kirchen in Korea gibt es in der Tat die Tendenz, das Kirchengebäude für das Zentrum christlichen Lebens zu halten. Die Christ*innen verbringen viel Zeit in ihrer Kirche. Die Gemeinden selbst bemühen sich darum, den Gemeindemitgliedern möglichst viele Veranstaltungen und Programme anzubieten, von frühmorgens bis spät abends, damit sie sich immer wieder in der Kirche treffen können. Eine noch größere, prachtvollere und auch multifunktionale Kirche zu bauen, war und ist vielleicht noch ein wichtiges Projekt für fast jede Kirchengemeinde. Dies obwohl es in den meisten Fällen finanziell riskant ist. Viele Christ*innen bezeichnen das Kirchengebäude sogar als „Heiligen Tempel“. Kann die Onlinenutzung in Zukunft wirklich eine gute Alternative für Kirchenverständnis sein? Der Kampf ums Überleben hat bei den evangelischen Kirchen in Korea bereits begonnen. Viele Mitglieder

treten aus Kirchengemeinden aus. Jüngere Generationen haben immer weniger Interesse an Kirche. Fast die Hälfte der evangelischen Gemeinden ist finanziell nicht selbstständig. Es ist höchste Zeit für ein Umdenken. Und es ist auch die Gelegenheit, uns selbst eine grundlegende Frage danach zu stellen, was die Kirche im Wesentlichen ist. Einen neuen Weg für die Kirche zu finden, kann gleichzeitig heißen, das Wesentliche der Kirche wiederzufinden. Im Epheserbrief steht geschrieben: **Weil ihr zum Herrn gehört, werdet auch ihr als Bausteine in diesen Tempel eingefügt. Gott wohnt darin durch den Heiligen Geist** (Eph 2,22 / Basis Bibel). Wie kann dieses Wort in uns verwirklicht werden? Die derzeitige Corona-Pandemie stellt uns eine sehr wichtige ekklesiologische Frage.

Pfr. RHEE Kwon Ho,
Koreanische Gemeinde Stuttgart

Eindrücke von der DOAM- Studientagung aus digitaler Sicht

Unser Arbeiten und Kommunizieren in den Missionswerken haben sich in Corona-Zeiten sehr verändert. Es gab weniger persönliche Begegnungen, aber die zunehmende Digitalisierung hat auch neue Möglichkeiten geschaffen. Digital können wir miteinander über die Kontinente hinweg zusammenkommen.

Ich selbst konnte persönlich nicht nach Hamburg in die Missionsakademie fahren; digital war es mir aber möglich, an dieser Tagung zum Thema „Kooperation, Solidarität und interreligiöser Dialog mit Ostasien“ teilzunehmen. An meinem Bildschirm schaue ich in offene Gesichter, die so nah erscheinen und doch fern sind. Viele Teilnehmer*innen zusammen auf einem Schirm zu sehen, ist eine neue Art von Begegnung. Es fehlen aber die Gespräche am Rande mit langjährigen Partnern und Freund*innen und der Duft nach Kaffee.



Vorstand als Hybrid-Teilnehmer

Dr. LIU Ruomin referierte über Christ*innen in und aus China. Durch das Wachstum der christlichen Gemeinden ist ein wachsender Bedarf nach mehr und größeren Kirchengebäuden entstanden. Durch die Pandemie und strenge Quarantäne ist Gemeindegarbeit und Seelsorge per Handy notwendig und möglich geworden. Wie kann man aber eine neue „Handy-Kirche“ verwalten und Spenden generieren? Durch die Digitalisierung ist ein Bedürfnis nach einer neuen Ekklesiologie entstanden.

Am Abend ging es um verschiedene Highlights aus 60 Jahren DOAM. Als mein Highlight aus 33 Jahren DOAM standen mir meine 15 Studiengruppenreisen nach China vor Augen. Im Jahr 2014 ging die Reise nach Qingdao zum 125. Jubiläum der Ankunft von Richard Wilhelm in China.

Digital aus Japan zugeschaltet wurde Frau Arakawa, die Direktorin des Asian Rural Institute. Sie berichtete mit eindrücklichen Bildern u.a. von dem Retter der

verlorenen Kühe und seiner Ranch of Hope in Fukushima.

Es folgten zwei Vorträge von Ulrich Dehn und Martin Repp über die Religionstheologie und den Interreligiösen Dialog mit anschließender Diskussion.

Die beiden Rückkehrerinnen aus dem Freiwilligen-Programm des BMW, Lea Dally (Provinz Gansu, China) und Emilia Speck (Gaixiun, Taiwan) kämpften mit der Technik, um uns ihre Eindrücke zu vermitteln. Sebastian Handke und Luca Bergfelder berichteten exzellent über ihre Forschungen zur interreligiösen „Seelsorge“ in Fukushima und zum Dialog mit dem Zen-Buddhismus.

In einer digitalen Pinnwand, einem Padlet, konnten wir ein passantes eintragen, was uns an der DOAM begeistert, was uns beflügelt und in welchen Bereichen wir neue Möglichkeiten von Zusammenarbeit sehen.

Alle Teilnehmer*innen haben in diesen Tagen erfahren: Begegnungen sind geschehen; Räume der Erinnerung wurden geschaffen; Visionen sind entstanden. Auch im Digitalen geschieht Gott!

*Pfarrerin Eva Ursula Krüger M.A.,
Bernstadt*

Die Beiträge dieser Tagung werden in Kürze in der Reihe THEOLOGISCHE IMPULSE DER MISSIONSAKADEMIE veröffentlicht:

missionsakademie.de/tima.html

Jubiläen in der Geschichte der Burakubefreiungsbewegung in Japan

Die Burakudiskriminierung (im Folgenden BD) ist eine irrationale Unterscheidung und Benachteiligung von (derzeitigen oder früheren) Bewohnern eines bestimmten Wohngebiets oder des Gebiets selbst, den „diskriminierten

Buraku“. Sie ist sehr schwerwiegend. Die Meinung, bei den diskriminierten Buraku gäbe es besondere Probleme, ist tief in der japanischen Gesellschaft verwurzelt. Es kommt häufig zu Diskriminierung, wenn neue Beziehungen entstehen, wie bei Ausbildungs- oder Jobsuche, Heirat oder Umzug, um die Menschen aus dem eigenen Leben herauszuhalten. Menschen, die der BD ausgesetzt sind, unterscheiden sich in Nichts von denen, die diskriminieren. Es gibt keinen Unterschied der Ethnie, Nationalität, Sprache, Religion oder im Lebensstil. Es ist die moderne japanische BD, die diskriminiert, ohne den Grund dafür zu kennen.

100 Jahre seit der Gründung von Zenkoku Suiheisha

Der Ursprung der BD wird vor allem im sozialen Klassensystem Japans gesehen. Menschen, die mit Tierkadavern oder mit Leichen zu tun hatten, wurden aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Andererseits haben Buraku-Leute auch ihre eigenen kulturellen und sozialen Rollen, z.B. bei der Herstellung von Leder- und Bambusprodukten oder als spezialisierte Unterhaltungsgruppen für Festivals, und sind nicht nur in den unteren Gesellschaftsschichten zu finden.

Mit dem Zusammenbruch des Edo-Shogunats und dem Beginn der Meiji-Regierung 1871 wurde die sogenannte „Befreiungsverordnung“ verkündet. Das diskriminierende Klassensystem wurde abgeschafft, weil die Spaltung der Gesellschaft aufgrund der Diskriminierung negative Auswirkungen auf den Ausbau von Industrie und Militär hatte. Aber die Menschen der Buraku wurden ihrer beruflichen Rechte beraubt und Steuern jetzt landesweit von allen eingezogen. So kamen sie in eine ernste Notlage. Gleichzeitig wurden diejenigen, die vorher Buraku-Leute diskriminiert und auf sie herab gesehen hatten, sehr unzufrieden, weil Buraku nun

den gleichen Status erhielten wie sie selbst. Sie begannen deshalb, die Buraku-Leute noch mehr zu diskriminieren. Somit ging die „Befreiungsverordnung“ an den betroffenen Buraku vorbei und es blieb nur Diskriminierung übrig.

Inmitten solcher Diskriminierung wurde 1922 die „Zenkoku Suiheisha“ (Landesweite Vereinigung für Gleichberechtigung) gegründet, in der die betroffenen Buraku selbst zur Befreiung von Diskriminierung aufriefen. Die bei der Gründungsversammlung verabschiedete Erklärung „Let there be warmth in the human realm; let light shine on all of humanity!“ / „Wärme breite sich aus in der Menschenwelt; lasst Licht auf die gesamte Menschheit scheinen!“ wurde zur ersten Menschenrechtserklärung in Japan.

Die Suiheisha kritisierte vorhergehende Bewegungen, die Buraku-Leuten helfen wollten, „normale Bürger“ zu werden, da all diese Bewegungen „immer unsere Menschlichkeit erniedrigt“ haben. Stattdessen sei es notwendig, die große Zahl von diskriminierenden Menschen und die japanische Gesellschaft selbst in nicht diskriminierende Wesen zu verändern.



40 Jahre Buraku-Befreiungszentrum

Nach einer Anhörung der Vereinigten Kirche Christi in Japan (Kyodan) durch die Burakubefreiungsliga (die Nachfolgeorganisation der Suiheisha – Anm. d. Red.) zu einem Diskriminierungsfall beschloss der Kyodan 1975, einen Sonderausschuss für BD einzurichten. Damit begann offiziell die kirchliche Burakubefreiungsarbeit. 1981 wurde

dann das Buraku-Befreiungszentrum gegründet, um diese Bemühungen zu verstetigen und zu verstärken. Die Arbeit wurde 1995 als unerlässliche missionarische Aufgabe der Kirche anerkannt.

Das Zentrum veranstaltet Tagungen, landesweite Vortragsreisen, Jugendseminare u.a. zu Burakubefreiung und entsendet und finanziert Referenten dafür in Kirchenbezirke und Regionen.

Seit einigen Jahren wird versucht, gegen Diskriminierung auch in anderen Bereichen anzugehen, z.B. in Bezug auf Sexismus. Das ist ein ernstes Thema, das in der Buraku-Befreiungsbewegung und in der Kirche existiert und überwunden werden muss. Die Herausforderung für die Zukunft besteht darin, in der Buraku-Befreiungsbewegung eng mit den Bemühungen zur Beseitigung von Geschlechterdiskriminierung zusammenzuarbeiten.

SAITO Seiji, Leiter des Buraku-Befreiungszentrums (übersetzt und zus.-gefasst von CHR)

Erste Frau im Amt der Moderatorin

Im September dieses Jahres hat eine Frau in der PROK das höchste Amt, nämlich das der Moderatorin, angetreten. Dies ist von höchster Bedeutung, da es das erste Mal überhaupt ist, dass in einer der presbyterianischen Kirchen in Korea eine Frau diese Rolle spielt.

Sie heißt KIM Eun-Kyoung. Geboren wurde sie 1955 in Gwangju, wo später der demokratische Aufstand stattfand. Ihre Eltern waren beide Christen. In einer Zeit, in der Jungen bevorzugt wurden, behandelte ihr Vater sie gleichberechtigt mit ihrem Bruder. Ihr Vater war rechtschaffen und hatte ein starkes historisches Bewusstsein. Ihre Mutter war aufrichtig und immer optimistisch. Durch ihre Eltern lernte sie die Kirche und den Glauben zu lieben.

Später heiratete sie Rev. SONG Hang-Yeol. Sie und ihr Mann dienten dem „Minjung“, den Menschen in ländlichen Gebieten auf der Grundlage der Theologie der „Missio Dei“. Sie beschloss ebenfalls Pfarrerin zu werden und wurde am 15. Juni 2000 ordiniert. Es war ein bedeutungsvoller Tag für Korea, denn an diesem Tag trafen sich die Anführer Süd- und Nordkoreas, um die gemeinsame Erklärung vom 15. Juni zu verkünden. Als sie ordiniert wurde, schwor sie, Pfarrerin für diejenigen zu werden, die in diesem Land entfremdet und diskriminiert werden.



Als Pfarrerin arbeitete sie mit in einem Zentrum zur Prävention und Behandlung von sexueller Gewalt in Iksan und diente leidenden Frauen. Sie setzte sich dafür ein, Opfer häuslicher Gewalt sowie Migrantinnen zu unterstützen und zu schützen. Darüber hinaus wurde sie Vorsitzende des 'Jeonbuk Gyorehana', eines Zentrums, das sich für die friedliche Vereinigung Koreas einsetzt.

Leider starb ihr Ehemann, Pfarrer SONG Hang-Yeol, ein Jahr nach ihrer Ordination. Sie wurde Nachfolgerin ihres Mannes in der Zentralkirche von Iksan. Auch dies ist etwas Besonderes, denn in den Kirchen Koreas gibt es nur wenige Frauen, die selbstständig eine große Gemeinde leiten. Ihr Ziel ist es, dass ihre Gemeinde „Gott und den Nächsten dient“.

Jetzt übernimmt sie als Moderatorin darüber hinaus die Aufgabe, sich um alle Gemeinden in der PROK zu kümmern und Gottes Reich des

Lebens, des Friedens und der Gerechtigkeit anzustreben.

Obwohl in der koreanischen Gesellschaft Frauen diskriminiert werden, hat sie ihre Vitalität nicht eingebüßt. Inmitten von Traurigkeit und Schmerz ist sie ihrer Berufung treu geblieben. Auch in einer Situation, die von der Covid19 Pandemie überschattet wird, trachtet sie danach, ihrer Mission als Moderatorin gerecht zu werden. Bitte beten Sie, dass sie eine führende Rolle beim Aufbau einer gesunden koreanischen Kirche übernehmen kann.

Pfarrerin NAM So-Hyun,
Verbindungsreferentin Korea, EMS

Kurz berichtet

Zur Situation des NCC Center for the Study of Japanese Religions (Kyoto)

Bisher war das NCC Study Center in einem Gebäude der Anglikanischen Kirche in zentraler Lage direkt westlich des Kaiserpalastes in Kyoto bestens untergebracht. Viele Besucher kennen diesen Ort, auch wenn die beengten Räumlichkeiten von Bibliothek, Büro und Seminarraum bescheidener waren als sein Ruf. Im Winter 2020/21 informierte der Direktor des NCC Study Center, Prof. em. MIYASHO Tetsuo, die EMS, dass die Anglikanische Kirche das Gebäude aufgeben muss, da die Betonkonstruktion veraltet ist und nicht mehr als erdbebensicher gilt. Ein ähnliches Problem gibt es auch beim „Haus der Begegnung“, in dem viele ISJP-Studierende gewohnt hatten. Nach einiger Suche fand Prof. Miyasho Räume im westlichen Teil der Stadt (Nishi-no-kyō) nahe an einer Bahnstation. Leider musste ein großer Teil der wertvollen Bibliothek wegen der begrenzten Räumlichkeiten aufgegeben werden. Das ISJP kann jedoch weitergeführt werden und geeignete Fachliteratur ist weiterhin verfügbar.

Martin Repp

Literaturhinweis

Ulrich van der Heyden, *Deutsche christliche Missionsgesellschaften in China – eine Literaturübersicht* (Wichern-Verlag, Berlin 2021)

Es handelt sich hier um einen Überblick über die Literaturlage zur ‚Tätigkeit der deutschen christlichen Missionsgesellschaften in China unter besonderer Berücksichtigung der protestantischen Mission als Gegenstand der jüngeren europäischen Geschichtsschreibung‘. Besonderes Augenmerk gilt der wissenschaftlichen Literatur zwischen 1970 und 2020.

Die Übersicht schließt mit der Erkenntnis: „In neueren Werken über die Geschichte der christlichen Mission sprechen chinesische Historiker den deutschen protestantischen Missionaren einmütig eine wichtige Rolle bei der Erforschung der chinesischen Kultur und ihrer Rolle bei der Erforschung der chinesischen Gesellschaft und bei der Verknüpfung von kulturellen Beziehungen zwischen China und Europa zu.“ (S. 25)

Barbara Deml, BMW

Trauer um Christoph Foerster

Am 5. August ist Pfarrer i.R. Christoph Foerster im Alter von 80 Jahren in Berlin verstorben. Er war lange Jahre Mitglied im Vorstand der DOAM und auch im Missionsrat des Berliner Missionswerks vertreten. Die DOAM verliert mit ihm einen treuen Wegbegleiter und versierten Theologen und Übersetzer.

In eigener Sache

Falls Sie in Zukunft den Infobrief gerne als PDF-Anhang per Mail erhalten möchten, dann teilen Sie das bitte Frau Plapp mit über doam@ems-online.org – Wie immer können Sie schon jetzt den Infobrief als PDF herunterladen (siehe Impressum).

Vorankündigung

„Gespaltene Gesellschaften... versöhnen? Von Busan nach Karlsruhe.“

Auf die Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen 2022 in Karlsruhe bereiten wir uns bei der nächsten **DOAM-Tagung vor**, von Fr. 18.02. – So. 20.02. 2022 in der Ev. Akademie Bad Herrenalb. Zugesagt hat u.a. Konrad Raiser, der frühere Generalsekretär des ÖRK.



Informationsbrief 43 Mitteilungen der DOAM Oktober 2021

Der Informationsbrief erscheint dreimal jährlich.

Auflage: 1100 | EMS Stuttgart

Fotos: EMS/DOAM-Mitglieder

Redaktion: L. Drescher, C. Hoffmann-Richter, K. Lüke, M. Repp, C. Rostalsky, H. v. Bose

Geschäftsstelle der DOAM:

Georg Meyer c/o EMS
Vogelsangstr. 62 | 70197 Stuttgart
E-Mail: doam@ems-online.org

Bankverbindung:

Deutsche Ostasienmission e.V.
Evangelische Bank eG, IBAN:
DE41 5206 0410 0108 0003 28

Auf Anfrage schicken wir mehrere Exemplare des Infobriefs zum Weiterverteilen.

Infobriefe als PDF unter:

<https://doam.org/archiv/zeitschrift/en/doam-info-briefe/1408-archiv-doaminfo>

Weitere Informationen auf der Homepage der DOAM:

<https://doam.org>

<https://facebook.com/deutscheostasienmission>